

Katharina Hacker
Die Erdbeeren von Antons Mutter
Vielschichtiges Generationenporträt

Wenn der Vater, die Mutter – oder gar beide – zunehmend verwirrter, verstörter, abwesender werden, kann dies das gesamte Familiengefüge erschüttern. Die Berliner Autorin Katharina Hacker hat mit ihrer letzten Erzählung eine Familientrilogie beendet, in der Demenz einer von vielen, beunruhigenden Ausläufern darstellt.

Anton Weber, ein ungebundener, alleinstehender Anfangvierziger, führt in Berlin-Kreuzberg eine Praxis als Allgemeinarzt. Eine Familiengründung erscheint ihm abwegig, bis er bei einem Fahrradunfall die empfindsame Lydia kennenlernt. Plötzlich könnte er sich ein gemeinsames Leben mit ihr und ihrer Tochter Rachel erträumen. Dies würde sicherlich seine Eltern Wilhelm und Hilde daheim im niedersächsischen Dorf Calberlah bei Wolfsburg erfreuen – wenn sie denn noch einen Sinn dafür hätten.

Jedes Jahr hat Hilde die Erdbeeren von ihrem Acker mit Hingabe eingekocht und die Marmelade nach Berlin zu ihrem Sohn geschickt. Doch dieses Jahr hat sie das Setzen der Pflanzen schlichtweg vergessen. Anton versucht die missliche Situation zu retten, indem er verspätet Erdbeeren einpflanzen lässt und seiner Mutter die gewohnte Normalität vorgaukelt. Doch wann immer er am Wochenende seine Eltern besucht, erscheinen sie ihm zunehmend entrückter und verloreener. Die schmerzliche Erkenntnis, dass es sich um eine rasch voranschreitende Demenz handelt, trifft Anton mit voller Wucht: „So also entfernte sich jemand endgültig, und er wusste, dass die Krankheit seiner Mutter ihm das Herz brechen würde. Sie entfernte sich ja schon, ihr Gesicht hatte schon zwei Teile, er wusste plötzlich, dass sie bald nicht mehr seine Mutter sein würde...“

Diese melancholische, aufrüttelnde Novelle vermag es, brisante Themen vielschichtig und vielgestaltig miteinander zu verweben: Elternliebe und schlechtes Gewissen, Verlust und Verzweiflung, Hingabe und Hoffnungslosigkeit. Letztendlich zeichnet sie ein anrührendes Bild von der Brüchigkeit des Lebens.

Wie mühsam und aussichtslos es ein kann, den „Acker des Lebens“ zu bewirtschaften, zeigt die Erzählung schonungslos zum Ende hin auf: als Hilde mit ihrem Sohn Anton und dessen zukünftiger Familie hoffnungsfroh zur Erdbeerernte ausschreitet, sind die kümmerlich hochgepöppelten Früchte von einer Schneckenplage fast gänzlich vernichtet. Anton erkennt, dass er den Lauf der Dinge nicht aufhalten kann.

Rezension: Ingeborg Jaiser, Böblingen

*Katharina Hacker: Die Erdbeeren von Antons Mutter
Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2010. 176 Seiten. 17,95 Euro
ISBN: 978-310-030064-5*

